Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 36. **Freitag den 12. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

* Die Heimstätte und wem sie zu Gute kommt.

„Wem“, so wurde wiederholt gefragt, „soll das Reichsheimstättengesetz von Nutzen sein?“ Es wird lediglich eine Art von Bauernmajorat. Es beschränke die Freiheit der Verfügung über das Eigenthum. Es zwinge die vielleicht kreditbedürftigen Besitzer, ihren Besitz zu Gunsten lachender Erben zu erhalten. Der größere Theil der Bevölkerung werde durch dasselbe gar nicht berührt, und was dergleichen Einwendungen mehr sind. Sie bekunden seitens derjenigen, welche sie aussprechen, eine nur geringe Einsicht in den sozialen Zusammenhang der einzelnen Existenzen und der einzelnen Individuen untereinander. Der soziale Bau ist ebenso wie der eines Hauses in der Weise gefügt, daß jeder Theil dem andern einen Halt bietet und daß oft ein Pfeiler oder ein Balken nur nachzugeben braucht, um das Ganze zum Zusammensturz zu bringen. Und auch das Heimstättengesetz ist darauf berechnet, dadurch, daß es dem einen Stande einen festeren Halt im modernen Wirthschaftsgetriebe gewährt, den Bestand des Ganzen zu sichern.

Die Gegner des Gesetzentwurfs rekrutiren sich zumeist aus der deutschfreisinnigen Partei, welche sich völlig zum Individualismus bekennt und welche einer angemessenen Unterscheidung sowohl der Personen wie der Sachen durchaus abhold ist. Diese Partei der Nivellirer bekundet aber eine ganz besondere Blindheit auch darin, daß sie zwischen einem beliebigen Stückgut und einem integrirenden Bestandtheil des Vaterlandes, einem Theil der Erdoberfläche, nicht zu unterscheiden vermag. So wie ein Rock, eine Uhr, ein Möbel, an welchen man nach Bedarf fabriziren kann, so soll auch der Boden, auf dem wir wohnen, der Willkür des Besitzers überliefert werden. Der Preis kann sich nicht ausgleichen, sondern steigt je nach Bedarf ins Unabsehbare, wie dies die Berliner Verhältnisse bekunden, wo die Scholle, welche noch vor zwanzig Jahren wenige Thaler die Ruthe galt, jetzt mit vielen tausenden bewerthet wird. Eine Anzahl von Spekulanten haben den Boden aufgekauft oder sich die Vorkaufsrechte gesichert und warten getrost auf eine immer weitere Steigerung der Wohnungsnoth, um den Preis für ihren Besitztitel höher und höher emporzutreiben.

Der unaufhaltsame Zuzug der ländlichen Bevölkerung nach den großen Städten steigert die Wohnungsnoth bis ins Unerträgliche, aber gleichzeitig die Ansprüche der Bodenspekulanten, deren ganzes Geschäft eben auf der Voraussetzung beruht, daß der Boden eine Waare sei, wie jede andere. In der That aber ist der Boden das unentbehrlichste Requisit des Staatshaushalts und jedem Volke nur karg zugemessen. Und die Prämisse der Freisinnigen und Freihändler ist also durchaus unhaltbar. Sie wird auch im Heimatlande des Freihandelsprinzips, in England, keineswegs anerkannt; das aber genirt diese Herren nicht. Sie sprechen zu den „Wählern“ und wiegen sich in deren Gunst, weil sie sich auf deren Mangel an Einsicht und Kenntniß fest verlassen können. Und auch in ihrer Anfeindung des Heimstättengesetzes sind sie in gleicher Weise ungenirt um den wahren Sachverhalt und um die wahre Natur der Dinge. Sie hetzen die städtische Bevölkerung gegen dieses Gesetz auf, weil es den Bauern zu Gute käme, nachdem sie kurz zuvor behauptet haben, daß es die freie Verfügung der Bauern über ihren Besitz beschränke. Das geht so in einem hin.

Der wahre Sachverhalt darf dem städtischen Wähler natürlich nicht zum Verständniß gebracht werden. Sonst bräche ja die gesammte Doktrin dieser fortschrittlichen Volksbeglücker zusammen. Dieser wahre Sachverhalt, einmal erkannt, würde die städtischen Wähler sehr bald das frivole Spiel durchschauen lassen, welches der Liberalismus mit dem Volke in Stadt und Land gleichzeitig getrieben. Er hat das Elend breitwürfig ausgesäet. Er hat die gesammten Existenz-Grundlagen der Nation in Frage gestellt, indem er den Besitz an Grund und Boden seiner Doktrin unterwarf und vollends individualisirte.

Das Heimstättengesetz sucht zunächst bescheidene Ziele ihrer Verwirklichung näher zu führen, und das sind Ziele, die jedem Freunde der vaterländischen Wohlfahrt am Herzen liegen. Dieses Gesetz sucht der immer bedrohlicher anwachsenden Verschuldung des kleinen Grundbesitzes zu begegnen und dadurch dem Zufluß nach den großen Städten, der Anschoppung eines besitz- und arbeitslosen Proletariats in den Bevölkerungszentren einigen Einhalt zu thun. Es will die unaufhörlich arbeitende Subhastationsmaschine, die ärger in deutschen Landen haust als selbst die Guillotine einst in Frankreich während der Schreckenszeit, zum Stillstand bringen. Es übt keinen Zwang aus, sondern stellt die Gründung der Heimstätte in die freie Entschließung der Besitzer in Stadt und Land. Es wehrt vielmehr dem jetzt bestehenden Zwange, nämlich dem im Erbrecht verborgenen, welcher den Grundbesitz von Generation zu Generation durch Häufung der Hypothekenschulden mehr und mehr unter die Botmäßigkeit des Spekulantenthums und dem Ruine näher bringt. Hand in Hand damit muß natürlich auch eine Milderung des städtischen Elends sich einstellen. Die Zahl des arbeitlosen, von der Scholle vertriebenen und in den Vorstädten Berlins nach kümmerlicher Unterkunft suchenden Proletariats wird abnehmen, jemehr der kleine ländliche Grundbesitz sich kräftigt und fähig wird, dem Landmanne, seinen Angehörigen und Arbeitern eine auskömmliche und gedeihliche Existenz und eine ungefährdete Aussicht in die Zukunft zu bieten.

Politische Tagesschau.

Wir hatten Recht, wenn wir sagten, das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Herrenhause sei unwahrscheinlich. Der „B. B.-Ztg.“ schreibt man: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Nachricht vollständig aus der Luft gegriffen. Der greise Fürst will nicht mehr in den Kampf des Tages eintreten. Ihn als Gegner der Regierung öffentlich sprechen zu hören, ihn als willkommenen Zielpunkt für Angriffe zu haben, würde seinen alten Feinden sehr willkommen sein. Sie würden nicht den Frondeur, sondern den früheren Bismarck angreifen und durch seine Stellungnahme gegen den „neuen Kurs“ nachweisen, daß auch Bismarck selbst nicht anders kann, als den liberalen Ideen zustimmen und sich zu ihren seit 30 Jahren selbstlos verfochtenen Anschauungen zu bekehren. Das Volk würde es glauben und würde es übersehen, daß Fürst Bismarck nur das wieder vertheidigen würde, wofür er früher kämpfte, wodurch er seinerzeit Erfolge erzielte und das Land wie das Reich vor Erschütterungen bewahrte. Es würde den Lesern erzählt werden, der frühere Gegner der Freisinnigen beschließe seine politische Wirksamkeit durch eine vollständige Bekehrung zu ihren politischen Maximen — und es gäbe Tausende, welche das Taschenspielerkunststück der Verdrehung der Wahrheit nicht zu durchschauen vermöchten, oder durchschauen zu wollen nicht objektiv genug wären. Diesen Spaß verdirbt ihnen der sie alle überragende, sie bis in ihre innersten Absichten richtig beurtheilende Fürst und bleibt den Verhandlungen fern.

Die Vorbereitungen für den Handwerkertag sind nunmehr abgeschlossen, der Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände hat auch bereits die Resolutionen festgestellt, die dem Innungs- und Handwerkertage unterbreitet werden sollen. Den Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Handwerkerkonferenz vom 15. bis 17. Juni v. J. wird Obermeister Beutel erstatten. Eine Diskussion soll sich hieran nicht schließen, die Debatte vielmehr den Referaten über die einzelnen Fragen folgen. Von diesen Einzelfragen wird zunächst die Forderung des Befähigungsnachweises erörtert werden. Referent für diese Frage ist der Vorsitzende des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes Biehl-München. Den weitaus wichtigsten Punkt der ganzen Versammlungen aber wird bilden das Referat des Dr. Adolf Schulz über die Stellung der Innungen, der Innungsausschüsse und Innungsverbände in der regierungsseitig als demnächst bevorstehend in der Form der Handwerkerkammern verheißenen „Organisation des Handwerks“. Die Resolutionen, die für die Frage vorbereitet sind, werden einen ganz neuen Standpunkt kundthun. Bekanntlich hat Minister von Bötticher im Parlament erklärt, daß die Innungen auf der Handwerkerkonferenz nur mit ihren alten Forderungen aufgetreten seien, zu diesen alten Forderungen gehören auch die Gewerbekammern in der von den Innungen gewünschten, von der Regierung aber seit Jahren abgelehnten Form. Zur Zeit ist nun im Auftrage des Ministeriums für Handel und Gewerbe der Geheime Regierungsrath Dr. Königs damit beschäftigt, die von der Regierung angekündigte Organisation des Handwerks in die Wege zu leiten, und zwar in Form von „Handwerkerkammern“, in denen, wie man befürchtet, in gleicher Weise wie zur Zeit in der Gewerbedeputation des Magistrats das Verwaltungselement überwiegt und das Handwerk selbst kaum zur Geltung kommen kann. Man will daher nunmehr von Seiten des deutschen Handwerks auf die Handwerkerkammern ganz verzichten und in den Resolutionen vorschlagen, die neue „Organisation des Handwerks“ aufzubauen auf die Innungsausschüsse und Innungsverbände, deren Bildung bisher schon gesetzlich gestattet war, die nunmehr aber obligatorische Einrichtungen werden sollen, ausgestattet mit all den Rechten, welche man staatlicherseits den „Handwerkerkammern“ geben wollte, und befugt, alle die Maßnahmen zu treffen, welche im Interesse des Handwerks geboten erscheinen, Bestimmungen über das Halten von Lehrlingen, über die Beitragspflicht zu den Wohlstandseinrichtungen der Innungen 2c.

Zur Hebung der Noth der Handweber im Eulengebirge ist die Frage in Anregung gebracht, ob es nicht angängig und eines Versuches werth sein möchte, die Handweberbevölkerung in ausgedehnterem Maßstabe als bisher durch Zuweisung ländlicher Grundstücke in Form der Errichtung von Rentengütern grundsäsig zu machen. Nach den in den

Eine schreckliche Fahrt.

Mittheilung eines Reisenden.

(Nachdruck verboten.)

Kaum war die Hälfte der Zeit verstrichen, welche unsere Eltern uns zu einem Besuch auf dem Schlosse der Frau von B. bewilligt hatten, als wir die traurige Nachricht erhielten, daß unser Vater plötzlich sehr krank geworden sei.

Die Klagen der Dame, uns sobald zu verlieren, und die Betrübniß meiner Schwester Anna, welche von jener schon als die Braut ihres Sohnes, meines besten Freundes, betrachtet wurde, konnten uns nicht zurückhalten, vielmehr entschlossen wir uns, auf der Stelle abzureisen und auch die ganze Nacht hindurch zu fahren, da es aufgehört hatte zu schneien und der Mond schien; auch hatten wir in dem alten Jäger meines Vaters einen zuverlässigen Kutscher. In unsere Pelze gehüllt und mit Mundvorrath versehen stiegen wir in unsern Schlitten, worin Leo, der Sohn der Frau von B., so gern einen Platz eingenommen hätte, wenn er nicht von der mütterlichen Liebe zurückgehalten worden wäre.

Vor der Nacht erreichten wir den großen Wald, welcher uns von dem väterlichen Hause trennte.

Der Weg, den wir verfolgten, war so breit, daß das Mondlicht durch die Bäume bringen konnte und unsere Bahn erhellte, aber die Menge Schnee machte die Fahrt so beschwerlich, daß unsere Pferde sehr ermüdet wurden und wir nicht so schnell vorwärts konnten, als wir gewünscht hätten.

Es herrschte ein tiefes Stillschweigen um uns her, das nur durch den Trab der Pferde und durch das Schnarchen der Kammerjungfer unterbrochen wurde. Meine Gedanken waren bei meinem kranken Vater, denn ich konnte mir nicht verhehlen, daß er bei seinem hohen Alter in großer Gefahr sein könne, ja daß sie wirklich vorhanden sein müsse, weil er uns sonst vor der zur Rückkehr bestimmten Zeit nicht würde haben abholen lassen.

Anna fühlte sich ihrerseits nicht aufgelegt, das Stillschweigen zu brechen. Ihr Inneres war zwischen zwei Empfindungen getheilt, denn wir näherten uns immer mehr dem Gegenstande ihrer kindlichen Liebe, während wir uns mehr und mehr von dem entfernten, zu welchem sie ein zärtliches Gefühl hinzog.

Es war bereits Mitternacht herangekommen und nichts Ungewöhnliches hatte unsere Reise unterbrochen, als plötzlich unsere Pferde eine ungewohnte Unruhe zeigten; sie holten tief Athem und fingen an, viel rascher zu laufen, ohne auf das Zureden und die Peitsche des Kutschers zu hören.

Es waren Pferde, die wir schon seit mehreren Jahren besaßen und die nur durch etwas Außergewöhnliches aus ihrem gewohnten Geleise gebracht werden konnten; sie schienen ängstlich, drehten den Kopf oft um, und es war, als ob sie durch eine unsichtbare Macht zur Verdoppelung ihrer Schnelligkeit angetrieben würden.

Bald wurden ihre Schritte noch schneller, und Rosko, so hieß unser Kutscher, sah sich genöthigt, ihnen einige Lehren zu geben, worauf sie zwar gehorchten, aber mit dem größten Widerwillen.

Anna war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß sie den Pferden nur die geringste Aufmerksamkeit schenkte, aber ich, der ihre Gewohnheiten kannte, ich fühlte mich sonderbar aufgeregt und dachte, es müsse sich etwas ganz besonderes zutragen.

Da schien der alte Rosko plötzlich auf eigene Gedanken zu kommen; — er sah sich oft, fast bei jedem Schritte, um, spannte mit der größten Aufmerksamkeit das Ohr und ließ mit einemmale die Zügel nach, so daß die Pferde nun ihrem Instinkt folgten und sich sogleich in Galopp setzten.

Da ich auf dem Rücksitz saß, drehte ich mich um und mein Mund war dicht an dem Ohre des Kutschers.

„Was hast Du, Rosko?“ fragte ich diesen so leise, daß Anna es nicht hören konnte, „Du scheinst ängstlich und theilst die Unruhe der Pferde, eine Unruhe, die mir ganz unerklärlich ist.“

Der Alte besann sich einen Augenblick, dann antwortete er mir eben so leise: „Ich fürchte, die Wölfe sind uns auf der Spur, die Kälte hat sie aus den Wäldern getrieben, der Hunger führt sie uns zu, und wir sind verloren, wenn die Schnelligkeit der Pferde uns nicht rettet.“

Ich bin ein Mann, der den Tod unter schrecklichen Gestalten gesehen hat, aber weder die Schlachten, noch die mörderischen Batterien haben mir einen solchen Schrecken eingeflößt, als diese Worte. Mein erster Gedanke war Anna, ich sah schon ihre schönen zarten Glieder von den wüthenden Thieren zerrissen. Man hat oft erzählt, mit welcher Schnelligkeit und Ausdauer die Wölfe ihre Beute verfolgen. Wenn unsere Pferde nicht unterlagen, so wurden wir gerettet, aber es war mir im Geiste schon gewiß, daß ihre Kräfte durch die Beharrlichkeit der Wölfe erschöpft und wir ihr Opfer werden würden.

Ich hatte einen Hirschfänger, eine Flinte und zwei Pistolen bei mir, aber mein Vorrath an Pulver und Blei war sehr gering und reichte kaum aus, um einige unserer Verfolger zu erlegen, welche gewöhnlich zu Haufen von Hunderten ihre nächtlichen Angriffe unternehmen.

Währenddem trieb der alte Rosko die Pferde unaufhörlich zur Eile; er hatte dieses indessen nicht einmal nöthig, denn der natürliche Instinkt dieser armen Thiere ließ sie die Gefahr besser erkennen, als wir dies vermochten.

Ich war beständig damit beschäftigt, hinter uns in die Ferne zu sehen und versuchte durch die Stille der Nacht das geringste Geräusch zu entdecken, welches uns die schreckliche Gewißheit unseres Schicksals geben mußte. Rosko hatte ein feines Gehör und ein schärferes Gesicht als ich und plötzlich rief er mir zu: „Sie kommen! sie kommen! Hören Sie nicht ihr Geheul und ihr Schnauben? Der schwarze Klump dort, der sich da unten fortbewegt, ist ein Haufen von wenigstens hundert.“

In diesem Augenblick erkannte ich, was das scharfe Gesicht Roskos zuerst entdeckt hatte. Eine ungeheuere und dichte Masse bewegte sich auf eine schauerliche Weise fort und näherte sich immer mehr und mehr, sie schien über die Schneefläche hinzu-

Gebirgskreisen des Regierungsbezirks Breslau obwaltenden landwirthschaftlichen Verhältnissen dürfte eine praktische Lösung dieser Frage erheblichen Schwierigkeiten kaum begegnen.

Die erfolgte Herabsetzung des Zolles auf Getreide äußert sich durch eine große Zufuhr amerikanischen Getreides nach Hamburg. Nachdem eine längere Pause mit der Einfuhr von Brotfrüchten stattgefunden hatte, sind allein zu Anfang der laufenden Woche die drei Dampfer „Robert Brown" von Messina, „Forest Holme" von Newyork und „City of Belfast" von Delaware Breakwater mit Getreide beladen im Hamburger Hafen angekommen und soll dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen eine größere Anzahl mit solcher Frucht beladenen Schiffe zu erwarten sein.

Das englische Parlament wurde am Dienstag Mittag namens der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es: Ueberzeugt, daß alle Mitglieder beider Häuser innigen Antheil an dem großen Unglück genommen, welches die königliche Familie kürzlich betroffen hat, war es ein Trost für uns, von allen Ländern die rührendsten Versicherungen tiefster Sympathien bei diesem traurigen Anlaß erhalten zu haben. Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fortgesetzt freundschaftlicher Natur. In dem Vizekönig von Egypten verlor ich einen loyalen Verbündeten, dessen weise Regierung hauptsächlich zur Wiederherstellung des Wohlstandes und des Friedens im Lande beigetragen hat. Ich hege das feste Vertrauen, daß dieselbe weise Politik von seinem Sohne befolgt werden wird. Das Uebereinkommen mit den Vereinigten Staaten betreffs der Ueberweisung der Fischereifrage in der Behringsstraße an ein Schiedsgericht giebt mir volle Befriedigung. Maßregeln zum Zweck der Vermehrung der kleinen Pachthöfe in den ländlichen Bezirken Englands werden Ihnen unterbreitet werden. Die Thronrede erwähnt noch verschiedene, die innere Verwaltung Englands und Irlands betreffende Gesetzvorlagen, welche dem Parlament unterbreitet werden sollen, und schließt mit der Bitte zu Gott, daß er die gewichtigen Beschlüsse des Parlaments leiten möge. — Nach längerer Debatte wurde der Adreßentwurf in Beantwortung der Thronrede einstimmig angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Lord Salisbury, daß Englands Bestrebungen in Egypten nicht fallengelassen würden; der Zweck Englands sei hierbei, daß Egypten auf eigener Kraft stehe und stark genug sei, um inneren Unordnungen und auswärtigen Intriguen zu widerstehen. Die Regierung werde Egypten nie der Suprematie einer anderen Macht, noch der inneren Anarchie überliefern.

Wie man der „Pol. Corr." aus Warschau meldet, beginnt der Nothstand, der bisher bloß die inneren Provinzen Rußlands heimsuchte, nunmehr sich allmählich auch im Königreich Polen fühlbar zu machen. Die daselbst ohnehin beträchtliche Zahl arbeitsloser Individuen sei infolge der letzthin in mehreren industriellen Etablissements eingetretenen Geschäftsstockung, welche eine Verminderung der Arbeitskräfte nach sich zog, sowie infolge der Heranziehung von Arbeitern aus dem Innern des Landes zu ärarischen Bauten im Steigen begriffen. In der jüngsten Zeit ist auf diese Weise eine größere Anzahl von Arbeitern aus Preußen und Oesterreich brotlos geworden, auf welche Thatsache auch die Zunahme der Ausweisungen fremder Unterthanen zum Theil zurückzuführen ist.

Eine sensationelle, allerdings etwas sehr abenteuerlich klingende Meldung verzeichnet heute ein Berliner Blatt. Danach soll die vor kurzem erfolgte Berufung der russischen Generale Gurko und Dragomirovitsch vor den Zaren nach Petersburg den Zweck gehabt haben, daß beide Generale die von ihnen schon entworfenen Feldzugspläne (Gurkos gegen Deutschland und Dragomirovitschs gegen Oesterreich) dem Zaren und dem großen russischen Generalstabe zur Prüfung vorlegen sollen, damit dann eine vollständige Harmonie zwischen beiden Plänen hergestellt werden könnte. Dann wird weiter gesagt, daß, da Gurkos Feldzugsplan mehr defensiver, der des Dragomirovitsch mehr offensiver Natur sei, auch dementsprechend die Kavallerie zwischen beiden Feldherren gehörig vertheilt werden würde, da man zur Defensive nicht so viel Reiterregimenter benöthigt als zur Offensive.

Die Anwesenheit des französischen Geschwaders vor Alexandria wurde von den Franzosen dort und in Kairo in möglichst augenfälliger Weise gefeiert. Der Admiral besuchte das europäische Hospital sowie die Schulen und Klöster, welche unter französischem Schutze stehen. Er empfing, was von den französischen Einwohnern der genannten Städte sich irgend sehen lassen kann, und erwiderte die Besuche im französischen Cirkel. Dort waren auch die Offiziere des russischen Geschwaders anwesend und es fehlte nicht an Toasten auf den Präsidenten Carnot, den Zaren und den Khedive. Der letztere verlieh dem französischen Generalkonsul und dem Admiral hohe Orden und dekorirte außerdem 12 Offiziere des Geschwaders.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung am 10. Februar 1892.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung bei dem Spezialetat der Justizverwaltung mit dem Kapitel „Handelsgerichte" fort.

Im Verlaufe der Debatte wird eine ganze Reihe von Wünschen aus dem Hause geltend gemacht, so von

Abg. Lotichius (natlib.) die Aufbesserung der Lage der Gerichtsunterbeamten; zu einer eingehenden Debatte führte die Forderung des

Abg. v. Czarlinski (Pole), für die deutsch-polnischen Provinzen Richter anzustellen, welche beider Sprachen mächtig seien. Es führte diese Debatte zur Darlegung der Mängel der Dolmetscher und verlangte der

Abg. Czwalina (deutschfreis.) die Einstellung unbesoldeter Assessoren und Referendare, jedenfalls sei an die Dolmetscher die Forderung der Referendarbildung zu stellen und deshalb eine Besserbezahlung derselben nöthig.

Nachdem noch regierungsseitig die Aufbesserung der Lage der Rendanturbeamten zugesichert worden, wird der Justizetat bewilligt.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Etat der direkten Steuern.

Schluß $2^3/_4$ Uhr.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung vom 10. Februar 1892.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Vereinsthaler österreichischen Gepräges.

Abg. Dr. Bachem (Centrum) empfiehlt namens der Kommission die unveränderte Annahme der Vorlage.

Das Haus beschließt ohne Debatte demgemäß.

Hierauf wird die Etatsberathung beim Etat für die Verwaltung der (elsaß-lothringischen) Reichseisenbahnen fortgesetzt.

Minister Thielen theilt mit, daß über bestehende Lücken in der Ausbildung der Beamten Verhandlungen schwebten. Eine weitere Reform der Personentarife werde nicht nur durch finanzielle Gründe, sondern wesentlich dadurch verhindert, daß es an einem Reformvorschlag fehle, der den Beifall aller Betheiligten finde. Ein dringendes Bedürfniß, trotz mangelnden Einverständnisses über die wesentlichsten Punkte vorzugehen, bestehe nicht.

Auf eine Anregung des Abg. Dr. Lingens erklärt der Minister, daß seitens der Verwaltung alles geschehe, um den Arbeitern monatlich einen freien Sonntag zu sichern.

Im weiteren Verlaufe sprechen Abgg. Schrader und Krause (deutschfreis.) für Beschleunigung der Personentarifreform, während Abgg. Frhr. v. Stumm (freikons.), Schalscha (Centrum) und Möller (natl.) die Priorität für die Gütertarifreform nach den Beschlüssen des preuß. Landeseisenbahnraths beanspruchen. Die letzteren Redner vertheidigen auch das Staatsbahnsystem gegenüber den Angriffen des Abgeordneten Schrader.

Abg. Singer (Soz.) greift die Verwaltung der Reichsbahnen wegen Maßregelung sozialdemokratischer Arbeiter an.

Minister Thielen erwidert, daß die Verwaltung die politische Gesinnung nicht kontrolire, unter keinen Umständen aber Agitationen gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung unter denselben dulde. Agitationen gehörten nicht in Staatswerkstätten.

Hierauf wird die Weiterberathung vertagt.

Bei der Feststellung der Tagesordnung giebt Graf Ballestrem namens des Centrums die Erklärung ab, daß dasselbe vorläufig auf die Berathung des Antrags wegen Zurückberufung der Orden (Jesuiten) verzichte, um die durch das Volksschulgesetz hervorgerufene — allerdings ungerechtfertigte — Bewegung nicht zu verschärfen.

Morgen Anträge.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag mit den hier anwesenden königlichen Prinzen, Fürstlichkeiten u. s. w. an der Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter Italiens Grafen de Launay theil. Nach beendeter Trauerfeierlichkeit legte der Kaiser einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleife am Sarge des Verstorbenen nieder.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist an einem leichten Influenzaanfall erkrankt und daher für die nächsten Tage an das Zimmer gefesselt. Der Ball im königlichen Schlosse am 11. d. Mts. wird dennoch stattfinden.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgende kaiserliche Kabinetsordre: „Um das Andenken des verewigten Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch von Rußland, kaiserliche Hoheit — bisher Chef des 2. rheinischen Husarenregiments Nr. 9 — zu ehren, bestimme Ich hierdurch, daß die Offiziere dieses Regiments 8 Tage Trauer durch Tragen des Flors am linken Oberarm anlegen. Außerdem hat eine Abordnung des Regiments, bestehend aus dem Regimentskommandeur, 1 Rittmeister, 1 Lieutenant an den Beisetzungsfeierlichkeiten theilzunehmen. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes der Armee bekannt zu machen. gez. Wilhelm — An den Kriegsminister."

— Das Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen bringt nachstehenden Allerhöchsten Erlaß, durch welchen über ein Wappenzeichen für die Reichslande Bestimmung getroffen wird: „Auf Ihren Bericht vom 10. November v. J. bestimme Ich hierdurch als Wappenzeichen für das Reichsland Elsaß-Lothringen den Reichsadler mit der schwebenden Kaiserkrone, belegt mit einem gespaltenen Brustschilde, dessen rechte Hälfte die herkömmlichen Wappen des Ober- und Unter-Elsaß, und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen nach der beifolgenden Farbenskizze enthält. Sie haben hiernach das weitere zu veranlassen. — Neues Palais, den 29. Dezember 1891. Wilhelm J. R. An Meinen Statthalter in Elsaß-Lothringen." Diesen allerhöchsten Erlaß begleitet das Ministerium mit einer Bekanntmachung, welche darauf hinweist, daß zu den Dienstsiegeln der Behörden des Reichslandes, wie bisher, der Reichsadler zu gebrauchen ist.

— Der „Polit. Korresp." wird aus Rom gemeldet, mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der diplomatischen Vertretung Italiens beim verbündeten deutsche Reiche werde die Ernennung eines neuen italienischen Botschafters in Berlin noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

— Die Subskription auf 340 Millionen Mark der preußischen- und Reichsanleihe hat ungefähr eine dreifache Ueberzeichnung ergeben, es sind also etwa 1 020 000 000 M. gezeichnet worden; und zwar waren die Zeichnungen auf die Reichsanleihe verhältnißmäßig größer, als auf preußische Konsols.

— Das Stuttgarter Landgericht verurtheilte den früheren Ober-Inspektor, jetzigen Finanzrath Lang, und den Bahnhofsverwalter Schwenninger, durch deren Verschulden das Eisenbahnunglück vom 1. Oktober 1889 bei Vaihingen herbeigeführt worden ist, zum solidarischen Ersatz des vorläufig mit 3000 M. eingeklagten Schadens. Die ganze Ersatzsumme dürfte sich auf 320 000 M. belaufen.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat Januar 1892 geprägt worden: 7 051 940 Mark in Doppelkronen, 607 450 Mark in Fünfmarkstücken, 76 464 Mark in Einmarkstücken und 43 894,40 Mark in Einpfennigstücken.

Ausland.

Wien, 10. Februar. Kaiser Franz Josef empfing heute die gestern aus Stuttgart in Wien eingetroffene Offiziersdeputation des 4. württembergischen Dragonerregiments, welches der König von Württemberg dem Kaiser von Oesterreich verlieh. Die Offiziere sind heute zur Hoftafel geladen.

Paris, 10. Februar. Der Aufstand in Marokko ist beendet. Sämmtliche aufständisch gewesenen Stämme haben sich dem neuen Pascha unterworfen. Das französische Kriegsschiff „Kosmos" hat Tanger definitiv verlassen. Die anderen Schiffe sind schon früher abgedampft.

Madrid, 10. Februar. Der Ministerpräsident Canovas del Castilli hat den Empfang einer Abordnung Madrider Maurer abgelehnt, welche um Befürwortung der Begnadigung der wegen der Unruhen in Xeres Verurtheilten ersuchen wollten. Vier von den in Xeres verurtheilten Anarchisten haben ein Geständniß abgelegt. Zahlreiche Familien verlassen Xeres.

Xeres, 10. Februar. Die Hinrichtung der 4 zum Tode verurtheilten Anarchisten hat heute Vormittag ohne weiteren Zwischenfall stattgefunden.

Brüssel, 10 Februar. In Belgien haben die Anarchisten ein Flugblatt „L'armée nationale, Organe du Prolétariat Libertaire" herausgegeben, das in revolutionärer Sprache geschrieben und an die Arbeiter und Soldaten gerichtet ist. Dasselbe soll in einer Auflage von 100 000 Exemplaren gedruckt und ein Theil davon auch nach Deutschland zur Verbreitung gesandt worden sein.

Petersburg, 10. Februar. Aus Hofkreisen verlautet, daß Großfürst Georg Alexander, der Sohn des Zaren, sich nach Paris begeben wird, um dortige Aerzte über seinen Gesundheitszustand zu Rathe zu ziehen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 8. Februar. (Strenge Strafe). Mit Recht wird gegen diejenigen strenge verfahren, welche absichtlich oder böswillig Chausseebäume beschädigen oder vernichten. Sich dieses Vergehens schuldig gemacht zu haben, war der Pferdeknecht Szipanski aus Jankowitz angeklagt. Im Herbst v. J. befand er sich mit einem Fuhrwerk auf der Chaussee, da er aber zu viel in die Flasche geschaut hatte, fuhr er sich an einer Linde fest. Dies Hinderniß wurde indessen schnell beseitigt; Szipanski holte sich eine Axt und hieb den Baum einfach ab. Vierzehn Tage Gefängniß waren der Lohn, welchen das Schöffengericht ihm zuerkannte. (Ges.)

Allenstein, 8. Februar. (Unterschlagung). In der vorgestrigen Generalversammlung des Allensteiner Vorschuß- und Darlehnsvereins, welcher auf Veranlassung des Verbandsdirektors auch der stellvertretende Verbandsrevisor Schlesinger aus Nordmark beiwohnte, wurde mitgetheilt, daß der verstorbene Kassirer v. Knobelsdorff insgesammt 112 452 Mark unterschlagen und die Mitglieder des Vereins eventuell bis zu $33^1/_3$ Prozent ihrer Einlagen zur Deckung des Verlustes herangezogen werden dürften. Von der Konkursanmeldung oder Liquidation des Vereins wurde vorweg Abstand genommen.

Inowrazlaw, 8. Februar. (Verhaftete Anarchisten). In Dombrowka an der Grenze wurden heute sieben Anarchisten verhaftet und verschiedene bei ihnen vorgefundene revolutionäre Schriften beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden durch Gendarmen nach Warschau gebracht.

Meseritz, 8. Februar. (Operation). Professor Bergmann hat an dem Kantor G. eine glückliche Operation ausgeführt. Letzterer litt an heftigen Schmerzen am Unterkiefer und begab sich schließlich in die Klinik des genannten Arztes. Derselbe stellte eine Verwachsung der Zähne mit dem Unterkiefer und bereits eingetretenen Knochenfraß fest, legte deshalb den Unterkiefer blos, sägte die schädlichen Knochen heraus und ersetzte sie durch ein geeignetes Gebiß. Die Operation ist so vorzüglich gelungen, daß G. wieder seinen Dienst versieht. (Bromb. Tgbl.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Februar 1892.

—e (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Dem Regierungsrath Mallison in Königsberg ist bis auf weiteres die ständige Vertretung des Direktors des königl. Eisenbahn-Betriebsamts daselbst übertragen worden. Der Regierungs- und Baurath Buchholtz in Königsberg ist nach Nordhausen unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königl. Eisenbahnbetriebsamt daselbst versetzt. Der Regierungsbaumeister Capeller in Stolberg ist nach Königsberg zur Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königl. Eisenbahn-Betriebsamt daselbst versetzt. Die Stationsassistenten Hoffmann in Frankfurt a. O. Direktionsbezirk Berlin, und Kaps in Langendreer, Direktionsbezirk Köln rechtsrh., sind in den Direktionsbezirk Bromberg nach Elbing und Schneidemühl versetzt. Ferner sind versetzt: Stationsvorsteher zweiter Klasse Korittke in Goldap vom 15. d. M. nach Königsberg, Stationsaufseher Panzer in Kowahlen vom gleichen Zeitpunkt nach Goldap, die Stationsassistenten Brunke in Gumbinnen vom 10. d. M. nach Königsberg, Neumann II in Insterburg vom 15. d. M. als Stationsaufseher nach Kowahlen und Suhrau in Königsberg vom 10. d. M. nach Gumbinnen. Stationsaspirant Wetzel in Dt. Krone hat die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden. Betriebssekretär Blum in Schneidemühl ist gestorben.

— (Gegen das Volksschulgesetz) haben nun auch die hiesigen Stadtverordneten Stellung genommen. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde auf Antrag des Magistrats beschlossen, eine gegen das Volksschulgesetz gerichtete Petition dem Abgeordnetenhause zu überreichen, deren Wortlaut der Magistrat festsetzen soll. Der Antrag war als dringlich eingebracht, ohne daß vorher etwas bekannt gewesen wäre. Er charakterisirt sich als ein Ueberrumpelungsantrag, welches Verfahren sehr zweckmäßig ist, wenn man unbequeme Einwände vermeiden will. Mit rührender Einhelligkeit behaupten nun die „Thorner Ostd. Ztg." und die „Thorner Ztg.", daß der Beschluß einstimmig gefaßt sei. Diese Behauptung widerspricht direkt den Thatsachen. Es sind mindestens 5 Stadtverordnete, wie uns zudem einer der Herren noch persönlich versicherte, gegen diesen Antrag gewesen. Ja wir bemerkten sogar, daß ein unzweifelhafter Gegner des Volksschulgesetzes, Herr Professor Feyerabendt, es gar nicht einmal für nöthig hielt, bei der Abstimmung die Hand zu erheben. Die Stellungnahme der städtischen Behörden erscheint uns nicht recht erklärlich. Nachdem sich eine Protestversammlung gegen das Gesetz ausgesprochen, da auch der Vertreter Thorns im Herrenhause, Herr Stadtrath Lambeck, ein Gegner des Gesetzes ist, so erachten wir den Beschluß für überflüssig, zumal die Behörden wissen müssen, daß sie nur einen Theil der Bürgerschaft hinter sich haben. Der Beschluß ist auch umso bedauerlicher, als die Stadtbehörden keine Ursache haben durch das Eintreten in das Parteigetriebe den guten Eindruck nach oben hin wieder zu verwischen, welchen die verständnißvolle Haltung der Thorner Bürgerschaft in neuerer Zeit erzeugt hat.

---

fliegen, man konnte ihrem Laufe mit den Augen kaum folgen, und indessen kam sie so nahe, daß sie drohte, unsere Pferde, deren Kräfte bedeutend nachließen, zu erreichen und zu überholen.

Wilde schreckliche Töne durchdrangen die Luft; ausgestoßen aus der Tiefe der Brust glichen sie bald einem Grunzen, bald dem dumpfen, schmerzlichen Weheklagen eines in Gefahr schwebenden Menschen, der die lauten Klagen mit Gewalt unterdrücken will.

Anna wußte bis jetzt noch nichts von Furcht, alles, was sich seither zugetragen, war nicht im Stande, sie aus ihren Träumen von den nahen Ereignissen im väterlichen Hause und von den ferneren, in welchen vorzüglich das Bild ihres heißgeliebten Leo vor ihre Seele trat, zu wecken. Länger konnte ich sie aber in dieser glücklichen Unbekanntschaft mit der uns drohenden Gefahr nicht lassen, denn schon unterschied ich die einzelnen Gruppen dieter wüthenden Thiere, schon näherten sie sich auf Schußweite unserm Schlitten. Ich erhob meine Flinte und legte auf das erste der Ungeheuer an.

„Bücke Dich!" rief ich aus, und Anna erwachte wie aus einem tiefen Schlafe. Sie blickte mich an, als wollte sie mich fragen, aber sie las auch sogleich in meinen Mienen, daß jetzt nicht der Augenblick zum Auseinandersetzen sei, und bückte instinktmäßig den Kopf und die Brust.

Der Schuß traf den ersten und größten der Wölfe in den Kopf; er stürzte zusammen.

Von dem Lärm war die Kammerjungfer aufgewacht; sie erhob ein gewaltiges Geschrei, weil sie glaubte, wir wären von Räubern angefallen.

„Es sind nur Wölfe," rief der alte Rosko mit einer fürchterlichen Kaltblütigkeit aus, „sie zerreißen, wen sie in die Klauen kriegen. — Von einem Feinde haben wir uns befreit, aber hundert andere bleiben uns zur Seite, bis sie uns . . ." Hier hielt er inne und wollte uns nicht weiter mit der schrecklichen Lage bekannt machen, worin wir uns befanden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Herr Konrad Plehn-Josephsdorf), der s. Z. sich viel mit der Währungsfrage beschäftigte und im Sinne des Abg. v. Kardorff für den Bimetallismus eintrat, hatte später seine Ansicht darüber geändert und ist heute Anhänger der Goldwährung. Früher ein überzeugter Vertheidiger der Bismarck'schen Schutzzollpolitik, hat Herr Plehn gelegentlich des sozialdemokratischen und liberalen Ansturmes gegen die Getreidezölle sich in der „Post" bereit erklärt, diese wichtigste Position in der ganzen Bismarck'schen Zollgesetzgebung preiszugeben. Herr Plehn ist heute in der vom „Geselligen" ins Werk gesetzten Protestbewegung in Sachen des Volksschulgesetzentwurfs in den Vordergrund getreten und hat selbst den liberalen und den freisinnigen Redner in der Graudenzer Versammlung an Kühnheit der Rede weit übertroffen. Den Verfechtern des christlichen Gedankens schleuderte er das sonst nur in der demokratischen Presse übliche „Heuchler, Mucker und Duckmäuser" entgegen und den Reichskanzler Grafen v. Caprivi bezichtigte er der Ignoranz, indem ihm das Wort Christi: „Ihr sollt Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten!" ein Buch mit sieben Siegeln wäre. Das, was selbst ein Eugen Richter nicht gewagt, hat Herr Plehn ausgesprochen, der von der liberalen Presse als das Muster eines „Konservativen" hingestellt wird. Der Konservativismus kennzeichnet sich bekanntlich in erster Linie durch ein gewisses Maß von Loyalität für den Monarchen und Vertrauen zu der Regierung desselben, sodann dadurch, daß er niemals die den einzelnen staatlichen Organen schuldige Achtung verletzt. Sieht sich ein Vertreter des konservativen Prinzips einmal genöthigt, der Regierung seines Königs Opposition zu machen, so geschieht das in den Formen der Ehrerbietung und mit Taktgefühl. Alles dieses vermissen wir leider in dem in Graudenz zu Tage getretenen „Konservativismus" des Herrn Plehn-Josephsdorf. Möglich, wahrscheinlich vielleicht ändert Herr Plehn später wieder seine Anschauungen über den Volksschulgesetzentwurf der preußischen Regierung, ebenso wie er seine Ansichten über die Währungsfrage und die Bismarck'sche Schutzzollpolitik geändert hat. So oder so wird Herr Plehn aber nicht erwarten können, daß man seinen „Freikonservativismus" für echt hält.

— (Stadtverordnetensitzung vom 10. Februar). Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurath Schmidt, Stadträthe Kittler, Löschmann, Rudies. — 1) Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Rechnung der Kinderheimkasse pro 1890/91, desgl. von dem Protokoll über die Revisionen der Kämmereikasse vom 30. Dezember 1891 und vom 29. Januar 1892, ferner von der bis Ende Dezember 1891 vervollständigten Nachweisung über Etatsüberschreitungen. — 2) Der Haushaltsplan der Schlachthausverwaltung pro 1892/93 wird von der Tagesordnung abgesetzt. — 3) Eine Etatsüberschreitung von 94,21 Mk. in der Ziegeleiverwaltung wird genehmigt, desgleichen eine solche von 290 Mk. im Schlachthausetat (Unterhaltung der Utensilien). — 4) Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Zusammenstellung der Rechnungsergebnisse bei den einzelnen Massen des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1891. — 5) Als Längenbeitrag für den aus Cement-Kunststein hergestellten Bürgersteig in der Mauerstraße beabsichtigt der Magistrat 2 Mk. pro laufenden Meter zu erheben, während sonst 5 Mk. zu zahlen sind. Die niedrigere Leistung rechtfertigt sich mit Rücksicht auf die geringe Breite des Trottoirs. Die Stvv. erklären sich damit einverstanden. — 6) Der Neustädtischen Kirchengemeinde wird zur Anschaffung einer neuen Orgel ein Darlehn von 9000 Mk. bewilligt, welches mit 4 pCt. zu verzinsen und mit 2 pCt. zu amortisiren ist. — 7) Stv. Wolff fragt an, ob das Gerücht, im Artushofe wuchere Schwamm, richtig sei. Stadtbaurath Schmidt entgegnet, daß trotz wiederholter Untersuchung kein Schwamm gefunden worden sei. Allerdings sei die Balkenlage des Fußbodens etwas dumpfig, aber nach Entfernung des feuchten Sandes werde sich dieser Umstand bessern. Ein Arbeiter habe beim Bau einmal den Wasserhahn offen gelassen, wodurch Wasser in die Damengarderobe eindrang; es muß daher dort immer noch fleißig gelüftet werden. Bedenken liegen nicht vor. — 8) Zur täglichen Vertheilung (bis zum 15. März) von 100 Portionen Mittagessen aus der Volksküche an die Stadtarmen beantragt das Armendirektorium die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel. Es werden dafür 900 Mk. ausgeworfen. — 9) Da in den hiesigen Volksschulen etwa 40 stotternde Knaben sind, so hat der Magistrat beschlossen, einen Heilkursus vorläufig versuchsweise für 10 Knaben einzurichten, die Leitung Herrn Lehrer Erdmann zu übertragen und ihm eine Remuneration von 150 Mk. zu gewähren. Die Stvv. erklären sich damit einverstanden. — 10) Nach dem vorgelegten Betriebsbericht der Gasanstalt per November 1891 hat der Gaskonsum, namentlich der Privatverbrauch, bedeutend zugenommen. — 11) Für die bereits aufgestellten zwei Kandelaber vor dem Artushofe beantragt der Magistrat die Bewilligung von 960 Mk. aus der Gasanstaltskasse. Stv. Feyerabendt kritisirt die nachträgliche Forderung sehr scharf. Der Bau habe zwei Jahre gedauert; da sei doch Zeit genug gewesen, an solche Einrichtungen zu denken. Die Bauverwaltung habe hier zwei kostspielige Kandelaber eigenmächtig hingestellt, ohne die Stvv. vorher zu befragen. Das verträgt sich nicht mit einer geordneten Verwaltung. Das Pochen auf nachträgliches Bewilligen-Müssen sei unangebracht. (Eine Stadtverordnetenversammlung allerdings, die sich solches gefallen lasse, verdiene es nicht besser. (Heiterkeit). Stadtrath Kittler vertheidigt die Aufstellung besserer Laternen vor dem Artushofe. Die Position wird genehmigt. — 12) Die Versammlung nimmt von der Wahl und Vereidigung zweier Spritzenmeister Kenntniß und genehmigt den neuen Miethsvertrag bezüglich zweier Mahlgänge in der Leibitscher Mühle. — 13) Die Vergebung der städtischen Drucksachen pro 1892/93 erfolgt an die Lambeck'sche Buchdruckerei, welche 40 pCt. Abgebot gemacht hat. — 14) Die Verlängerung des Miethsvertrages mit Kaufmann Moderack bezüglich des Thurmes Altstadt Nr. 474 auf 3 Jahre (1. April 1892/95) wird genehmigt. — 15) Die Versammlung genehmigt ferner die Verlängerung des Vertrages mit dem Ziegelmeister Samulewitz auf ein Jahr und die Erhöhung des Fabrikationsgeldes um 50 Pfg. pro Tausend, nachdem besonders Stv. Sand warm für letzteren Antrag eingetreten war. Ferner sollen dem Ziegelmeister die Ausgaben für die Alters- und Invalidenversicherung der Ziegeleiarbeiter mit 112,34 Mk. für das verflossene Jahr erstattet und ebenfalls 112,34 Mk. für das laufende Jahr gewährt werden. — 16) Die Vorlage, betr. Anstellung eines Standesbeamten, wird vertagt. — 17) Der Dringlichkeitsantrag des Magistrats, eine Petition gegen das Volksschulgesetz an das Abgeordnetenhaus zu richten, wird, wie an andererer Stelle erwähnt, angenommen. — 18) Der Verlängerung einer Reihe von Verträgen über Kämmereiarbeiten für das Etatsjahr 1892/93 stimmt die Versammlung zu. Hierbei bemängelt Stv. Sand die Einladungen zu den Deputationen, die meist so kurz vorher erfolgen, daß den Mitgliedern keine Zeit zu Informationen bleibe. Stadtbaurath Schmidt verspricht, für Abhilfe zu sorgen, soweit dies angehe. — 19) Der Magistrat beantragt, den Rathhaussaal zu Bureauzwecken auszubauen. Ueber dieses Projekt wurde in den Stadtverordnetensitzungen schon öfter debattirt, und auch jetzt kommt es wieder zu einer lebhaften Debatte, welche mit folgendem Beschlusse endet: von dem Vertrage mit dem Justizfiskus bezüglich der Erbauung eines eigenen Amtsgerichtsgebäudes und Räumung des Rathhauses durch das Amtsgericht zurückzutreten und, wenn Magistrat sich diesem Beschlusse anschließt, den Ausbau des Rathhaussaales nach den gemachten Vorschlägen zu genehmigen. Danach wird es doch noch zum Ausbau kommen. Die Baukosten sind auf etwa 20 000 Mk. veranschlagt. — 20) Die Berathung über das Ortsstatut betr. Errichtung eines Gewerbegerichts wird vertagt. Den Stvv. soll vorher je ein Druckexemplar des Statuts zugestellt werden. — Es folgt geheime Sitzung.

— (Mozartverein). Einen hohen Kunstgenuß gewährte wiederum das gestern Abend im Artushofe veranstaltete Konzert des Mozartvereins. Unter den Gesangsquartetten, die zum Vortrage gelangten, wurden namentlich die beiden Kompositionen „Es war im Mai" und „Morgen muß er weiter ziehen" des Herrn Professor Dr. Hirsch zu einer freundlichen Huldigung für den Komponisten. Der letzte Satz aus dem Weber'schen Klavierkonzert in Es-dur, dann die von einer Dame und einem Herrn gespielte Jubel-Ouverture von Weber nöthigten die Hörer zu andächtiger Stille. Zum Schlusse folgte die Ballade „Schön Ellen", Text von Geibel, Musik von Bruch. Sopransoli, Baritonsoli, Chor und Orchester wirkten einmüthig in diesem prächtigen Tonwerke und rissen das Auditorium zu lebhaftester Beifallsäußerung hin. Das Orchester stellte diesmal Herr Militärmusikdirigent Friedemann, welcher besonders in dem reizenden Intermezzo für Streichquartet „loin du bal" von Gillet ein Kabinetsstück feiner Tonmalerei leistete. Nach Beendigung des Konzerts wurde gemeinsame Tafel gehalten und dann mit Eifer dem Tanze gehuldigt.

— (Der kaufmännische Verein „Concordia"), Kreisverein Thorn im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hatte gestern Abend im kleinen Saale des Schützenhauses ein Vergnügen arrangirt, welches trotz nicht gerade starker Betheiligung doch recht gemüthlich verlief. Nach Konzertpiecen der Pionirkapelle hielt der erste Sekretär des Verbandes, Herr Kaufmann Bernhardt aus Leipzig, eine kurze Ansprache, in welcher er die Entwickelung des Thorner Kreisvereins schilderte und die Mitglieder ermahnte, eifrig weiterzuarbeiten an dem gemeinsamen Werke. Natürlich läßt sich das Ziel nicht mit einemmale erreichen, aber bei unverdrossenem Streben werde der Verband wie bisher weiter aufblühen zum Segen seiner Anhänger. Nach dieser beifällig aufgenommenen Ansprache vereinigten sich Anwesenden zu einem fröhlichen Tänzchen, welches sich bis zum Morgen ausdehnte.

— (Zur Feier ihres 10. Stiftungsfestes) wird die Gesangsabtheilung des Turnvereins am Sonnabend, den 20. d. Mts., einen Familienabend im Viktoriasaale veranstalten. Gesangskonzert, humoristische Vorträge, turnerische Vorführungen, Aufführung der Opernparodie „Cravalleria musicana", Tanz bilden die einzelnen Theile des Vergnügens, zu welchem nur besonders eingeladene Gäste Zutritt haben.

— (Theater). Die gegenwärtig in Culm mit vielem Erfolge gastirende Theatergesellschaft Redlich gedenkt am Sonntag den 21. d. M. in Thorn einen Cyklus von Vorstellungen zu eröffnen. Die Gesellschaft wird unser Publikum mit einer Reihe von Novitäten bekannt machen.

— (Schwurgericht). Die zweite Sache, welche gestern verhandelt wurde, betraf die Schneiderin Marie Wisniewski aus Thorn, Culmer Vorstadt. Sie ist beschuldigt, versucht zu haben, der Wittwe Ugel zu zwei verschiedenen Malen Gift beizubringen, um deren Gesundheit zu schädigen. Während ihrer Lehrzeit als Schneiderin wohnte die Angeklagte neben ihrer Schwester und anderen Personen bei der Ugel zur Miethe und war ihr 60 Mk. Miethe schuldig geworden. Trotz mehrmaliger Mahnungen konnte die Ugel das Geld nicht erhalten und drohte ihr, sie durch die Polizei heraussetzen zu lassen. Die Angeklagte, welche aller Mittel baar war, beschloß, wie sie eingesteht, sich an der Ugel um so mehr zu rächen, als letztere sie bei ihrer Lehrmeisterin als Dirne bezeichnet hatte und beständig auf sie schimpfte. Sie nahm eine in der Küche der Ugel seit längerer Zeit aufbewahrte und mit Schwefelsäure gefüllte Flasche und goß am 23. Juli v. J. morgens einen Theil des Inhalts in die ein für alle mal für die Ugel bestimmte mit Kaffee gefüllte Tasse. Der Ugel fiel beim Genuß des Kaffees der widerlich säuerliche Geschmack auf. Sie trank ihn nicht, goß ihn vielmehr fort. Die Ugel, welche sich am Tage darauf mit Plätten zu beschäftigen hatte, bei welcher Gelegenheit sich bei ihr in der Regel Durst einzustellen pflegte, ließ sich am Morgen des 24. Juli von der Schwester der Angeklagten eine größere Quantität Kaffee kochen, welchen sie während des Tages zu trinken beabsichtigte. Die Schwester der Angeklagten hatte diesen Kaffee in eine Kanne gegossen und in dieselbe hatte die Angeklagte späterhin wiederum eine Quantität von der Schwefelsäure zugegossen. Durch Zufall erhielt aus der Kanne zunächst das Schulmädchen Lange, welches sich auch bei der Angeklagten aufhielt, zu trinken. Dieses beklagte sich über den schlechten Geschmack, worauf auch die Ugel den Kaffee schmeckte. Nunmehr schöpfte sie Verdacht. Bei einer Begegnung auf der Straße warf sie der W. direkt vor, daß sie dem Kaffee Schwefelsäure zugesetzt habe. Angeklagte bestritt, dies am 23. Juli gethan zu haben, gab aber zu, am 24. Juli in die Kanne von der Säure zugegossen zu haben. Sie führt zu ihrer Entschuldigung an, daß sie sich in großer Noth befunden habe. Sie habe den Miethszins nicht bezahlen können und habe geglaubt, daß, wenn die Ugel infolge des Genusses des mit Schwefelsäure durchsetzten Kaffees krank werden sollte, sie auch weiterhin bei derselben werde wohnen bleiben können. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, worauf die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Mit dieser Verhandlung endigte die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Moser und Neitsch und Landrichter Schultz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Komorowski. — Der Viehhändler und Gastwirth Franz Trenkel aus Podgorz ist beschuldigt, am 19. September v. Js. a) in 3 verschiedenen Fällen aus den Räumen der Polizeiverwaltung in Podgorz trotz mehrmals ergangener Aufforderung des Bureauvorstehers Lehmann bezw. des Bürgermeisters Kühnbaum sich nicht entfernt zu haben, b) dem Amtsdiener Wessolowski aus Podgorz in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes zu 3 verschiedenen Malen Widerstand geleistet zu haben, c) den Bureauvorsteher Lehmann öffentlich beleidigt zu haben. Angeklagter wurde der vorstehenden Strafthaten für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurde dem Bureauvorsteher Lehmann das Recht zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten einmal im „Podgorzer Anzeiger" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. — Es wurden ferner verurtheilt der Arbeiter Kasimir Szymanski aus Gr. Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Käthner Thomas Mackiewicz aus Abbau Culmsee wegen Nöthigung zu 10 Mk. Geldstrafe, der Buchhändlerlehrling Max Curtze aus Bunzlau, früher in Thorn, wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen, in einem Falle mit tödtlichem Ausgange, zu einer Gesammtstrafe von 9 Monaten 1 Tage. Es handelt sich um jenen bekannten Vorfall am 19. September, wo Curtze den Knaben Nowicki durch einen Revolverschuß so schwer verletzte, daß N. wenige Tage später starb. Des zweiten Straffalles soll sich Angeklagter im Oktober 1888 schuldig gemacht haben. Hier handelte es sich um den Arbeitersohn Schmidt, der Obst zu stehlen versucht haben soll. Auch diesmal schoß Angeklagter mit einem Tesching auf Schmidt und verletzte ihn, allerdings nicht erheblich, im Gesichte. Weitere Verletzungen des Knaben wurden durch das Hinzukommen der Mutter des Schmidt vereitelt, die mit einer Latte dem Curtze die schußfertig angelegte Waffe aus der Hand schlug. — Die Strafsache gegen die Bahnarbeiterfrau Anna Rohde aus Stewken wegen schweren Diebstahls wurde vertagt. — Die Knechtfrau Marianna Kasprowicz aus Napolle wurde von der Anklage des schweren Diebstahls in 3 Fällen und eines versuchten schweren Diebstahls freigesprochen. — Auch gegen die des Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagten Einwohnerfrau Marie Draszkowski aus Mlyniec erging ein freisprechendes Urtheil.

— (Sachbeschädigung). Gestern Abend in der Dunkelstunde wurden 24 Fensterscheiben der neustädtischen Kirche zertrümmert, vermuthlich durch Würfe aus einer Gummischleuder. Der oder die Thäter sind jedenfalls Jungen, welche bisher unbekannt geblieben sind.

— (Ein Kirchhofräuber) wurde gestern Abend gegen 10 Uhr auf dem altstädtischen Kirchhofe von den Todtengräbern dingfest gemacht, als er von dem Pastor'schen Grabe Kränze stahl. Es ist der bei dem Gärtner Reimer in der Culmer-Vorstadt in Diensten stehende Hausknecht Jablinski. J. hat diese Kirchhofsdiebstähle schon seit längerer Zeit im Auftrage des Reimer verübt, welcher die gestohlenen Kränze und Blumen wieder zu neuen Arrangements zusammenstellte und auf dem Markte verkaufte.

— (Ein Diebes- und Hehlernest) wurde von der Polizei be der Arbeiterfrau Lowicki ausgenommen. Die L. hat ihre Kinder systematisch zu Diebstählen angeleitet; die gestohlenen Sachen versilberte sie und vertrank den Erlös. Bei der Haussuchung wurden Pferdedecken, 8 Milchkannen, welche die Kinder sammt der Milch von den Milchwagen gestohlen hatten, dann Schürzen, Tischtücher, Säcke zc. vorgefunden. Die Frau räumt auch ein, daß die Kinder förmliche Raubzüge in die Umgegend von Thorn, bis nach Sängerau, unternahmen und Gänse, Enten und Hühner mitbrachten.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,92 Meter über Null. Das Wasser ist im stetigen Fallen. Der Grundeisgang ist heute schwächer. Der Signalball ist herabgelassen.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 183 Schweine, darunter 18 fette, welch letztere mit 36—38 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 30—34 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Febr.	10. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—15	200—50
Wechsel auf Warschau kurz	199—80	200—15
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—70	98—60
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—40	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—60	60—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—40	95—60
Diskonto Kommandit Antheile	184—60	185—50
Oesterreichische Kreditaktien	169—	169—60
Oesterreichische Banknoten	172—70	172—85
Weizen gelber: April-Mai	199—75	199—
Mai-Juni	201—25	200—75
loko in Newyork	104—10	103—75
Roggen: loko	207—	207—
April-Mai	206—70	205—70
Mai-Juni	204—50	203—50
Juni-Juli	202—20	201—50
Rüböl: April-Mai	55—30	55—70
Sept.-Oktb.	55—10	55—30
Spiritus:		
50er loko	65—10	64—50
70er loko	45—30	45—10
70er April-Mai	45—70	45—30
70er Juli-August	46—30	46—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 10. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Gek. 10 000 Liter. Lokokontingentirt 64,60 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,00 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
10. Februar	2hp	764.2	— 0.7	SW²	10	
	9hp	761.3	— 2.0	SW⁴	10	
11. Februar	7ha	757.4	+ 0.5	SW²	10	

Holzverkauf.

Auf dem am **15. hj.** in **Renczkau** stattfindenden Holztermin gelangen zum Verkaufe:

1. Brennholzsortimente in allen Schutzbezirken.
2. Bauholz in Guttau, Jagen 70 (frischer Schlag am Eichbusch): ca. 600 Stück Kiefern;
   Jagen 97, (Guttauer Seite): ca. 150 Stück Kiefern;
   in Ollek, Jagen 81: ca. 30 Stück Kiefern.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren Forstschutzbeamten der betreffenden Beläufe, woselbst auch die Aufmaßlisten für das Bauholz einzusehen sind.

Thorn den 8. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** ist am **19. Februar 1892** vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Ferner um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes.

Thorn den 8. Februar 1892.

Garnisonlazareth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 28 Blatt 792, auf den Namen der Bauunternehmer **Julius** und **Marie** geb. **Neumann-Radtke**schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 4. April 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,18 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,23,23 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 29. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogowko, Band V Blatt 25, auf den Namen des Tischlermeisters **Friedrich Pick** eingetragene, zu Rogowko belegene Grundstück

am 6. April 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 32,69 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 5,03,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 6. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem betreffenden Telegraphenamt zu beziehen sind.

Auf Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkte stattfinden.

Danzig den 5. Februar 1892.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Neubau eines Wäschemagazins in Thorn.

In öffentlicher Verdingung sollen vergeben werden:

1. Entwässerungsarbeiten, rund 88 m lang,
2. Steinsetzerarbeiten, 550,00 qm.

Termin: **Dienstag den 23. Februar 1892** vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer Gerstenstraße 19. Bedingungen und Angebotsformulare sind ebendaselbst einzusehen bezw. gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu erhalten. Für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen gelten die Bestimmungen für die Bewerbung um Leistungen für die Garnisonbauten vom 20. März 1888.

Thorn den 8. Februar 1892.

Der Garnison-Bauinspektor.
Wellmann.

---

1. Zur Neuverpachtung **der Fischereinutzung in der Weichsel rechter Seite von der Grenze der Dorfschaft Schillno bis zur Ausmündung des Drewenzflusses und linker Seite vom Einfluß der Ticzyna oder der polnischen Grenze ab, soweit die Ottlotschiner Strauchkämpe sich erstreckt und bis dahin, wo die Fischerei der Wilkakämpe ihren Anfang nimmt,** auf die 6 Jahre von Johannis 1892 bis dahin 1898 im Wege der öffentlichen Lizitation, habe ich im Auftrage der Königlichen Regierung zu Marienwerder Termin auf

Dienstag den 23. Februar d. J.
vormittags 10½ Uhr
im hiesigen Kreiskassenlokale

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Verkehrs-Dienststunden hier zur Einsicht bereit liegen und im Lizitationstermine selbst bekannt gemacht, auf Antrag auch vorher schriftlich gegen Kopialien mitgetheilt werden.

Thorn den 9. Februar 1892.

Königliche Kreiskasse
J. V.
Klafki,
Regierungs-Supernumerar.

---

2. Zur Neuverpachtung **der Fischereinutzung in der Weichsel rechter Seite vom Drewenzflusse ab bis Buchta und linker Seite in dem halben Weichselstrom von der Grenze des Adl. Gutes Czernewitz ab bis zur ehemaligen Thorner Pfahlbrücke,** auf die 9 Jahre von Johannis 1892 bis dahin 1898 im Wege der öffentlichen Lizitation, habe ich im Auftrage der Königlichen Regierung zu Marienwerder Termin auf

Mittwoch den 24. Februar d. J.
vormittags 10½ Uhr
im hiesigen Kreiskassenlokale

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Verkehrs-Dienststunden hier zur Einsicht bereit liegen und im Lizitationstermine selbst bekannt gemacht, auf Antrag auch vorher schriftlich gegen Kopialien mitgetheilt werden.

Thorn den 9. Februar 1892.

Königliche Kreiskasse.
J. V.
Klafki,
Regierungs-Supernumerar.

---

3. Zur Neuverpachtung **der Fischereinutzung in der Drewenz rechter Seite von der Mündung der Weichsel ab bis zur östlichen Grenze der Gemarkung Antoniewo und linker Seite von derselben Stelle aufwärts bis zu den preußischen Grenzpfählen mit Polen,** auf die 6 Jahre von Johannis 1892 bis dahin 1898 im Wege der öffentlichen Lizitation, habe ich im Auftrage der Königlichen Regierung zu Marienwerder Termin auf

Donnerstag den 25. Februar d. J.
vormittags 10½ Uhr
im hiesigen Kreiskassenlokale

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Verkehrs-Dienststunden hier zur Einsicht bereit liegen und im Lizitationstermine selbst bekannt gemacht, auf Antrag auch vorher schriftlich gegen Kopialien mitgetheilt werden.

Thorn den 9. Februar 1892.

Königliche Kreiskasse.
J. V.
Klafki,
Regierungs-Supernumerar.

Ein Gartengrundstück

mit **Treibhaus** und **Obstgarten,** sowie freundliche **Wohnung** zu verm. u. sofort zu beziehen. Näheres Elisabethstr. 13, II.

Bekanntmachung.

Dienstag den 16. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr
werden auf dem **Bahnhofe Schönsee Westpr.:**

50000 kg Steinkohlen

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Königliche Güterabfertigung.

Mais-Auktion.

Freitag den 12. d. M. vormittags 10 Uhr werde ich **in meinem Bureau:**

ca. 200 Ctr. rumänischen Mais

für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmäkler.

Damentoiletten und Konfektionssachen

fertigt modern, geschmackvoll u. gutsitzend an
Martha Haeneke, Modistin,
Culmerstraße 28.

Die neue Roßfleisch- u. Wursthandlung

Junkerstraße Nr. 7
neben der Dampfmühle

empfiehlt sich dem Publikum mit nur gutem, fettem, thierärztlich untersuchtem Roßfleisch, Filet, Cervelat-, Knoblauch- und Leberwurst, Bauch- und Pökelfleisch.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel,
Thorn.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit **25** Cacao-Herzen **75** Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Wer vor der Frühjahrsbestellung noch Fabrikkartoffeln abstellen will, wolle Offerten mit Angabe des Quantums mittheilen an Samenhandlung
B. Hozakowski, Thorn.

Strohhüte

zum waschen, färben und modernisiren nehme entgegen. Neueste Façons zur gefl. Ansicht.

A. M. Dobrzyński,
Putzgeschäft, Breitestr. 2.

Zur **Erlernung** des feinen Damenputz können sich **junge Damen** melden.



Cölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn 75 000 Mark, 30 000 Mark etc. — Ziehung am **18. Februar cr.** — Offerire **Lose à 3 Mark.**

Für Zusendung und Gewinnliste sind 30 Pfennig beizufügen.

Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermiethen. Heinrich Seelig.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen Deuter, Bromberger Vorstadt.

Kreidezeichnungen

nach jeder Photographie **in Lebensgröße,** für Mark 21, werden täuschend ähnlich ausgeführt von **R. Sultz.**

Aufträge werden in der Buchhandlung des Herrn **Wallis** und in meinem Tapetengeschäft, **Mauerstraße 20,** entgegengenommen.

Neu! **Putzcream,** Neu!

das allerbeste der Neuzeit,

darf in keinem Haushalt fehlen, da es das beste und vorzüglichste Putz-, Polier- und Reinigungsmittel ist.

Sämmtliche Haus- und Küchengeräthe, Metalle als: Gold, Silber, Blech, Messing, Kupfer werden durch den **Putzcream** ohne jede Anstrengung in kürzester Zeit sauber und elegant geputzt.

Ein Angreifen, Beschädigen oder Zerkratzen der Gegenstände durch **Putzcream** ist ganz ausgeschlossen.

Die alleinige Niederlage und Engros Verkauf
Adolf Majer, Thorn,
Drogenhandlung.

Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:

Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen

empfiehlt **F. Menzel.**

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne 75 000, 30 000, 15 000 Mk. Ziehung am 18. Februar. Lose à 3,50 Mk. Halbe Antheile à 2 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg. Seglerstr. 30.
Porto und Liste 30 Pf.

Bijouterie. — **Alfenide.** — **Lederwaaren.** — **Galanterie.**

J. Kozlowski,
Breitestr. 85 (35).

Gummischuhe,
echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.

Winterhandschuhe,
Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.

Ballfächer,
weiß, farbig und schwarz.

Cravatten,
große Auswahl.

Gelegenheits-Geschenke.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Krankheitshalber ist ein **großer eleganter Laden** nebst angrenzender **Wohnung** und allem Zubehör in guter Geschäftslage preiswerth zu vermiethen **Elisabethstr. 6.**

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

Artushof.

Freitag den 12. Februar cr.:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Sonntag den 14. Februar 1892:

Grosses Instrumental- und Vocal-Concert

verbunden mit

humoristischen Vorträgen.

Das Instrumental-Concert wird ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Schallinatus,** die humoristischen Vorträge von den besten humoristischen Autoritäten.

Riesentombola.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree pro Person 30 Pf.
Kinder unter 12 Jahren frei.

Mitglieder gegen Vorzeigung der Jahreskarten pro 1891/1892 haben für ihre Person freien Zutritt.

Zutritt für jedermann.

Zum Schluß des Concerts:

Großes Tanzkränzchen.

Das Nähere die Plakate.

Der Vorstand.

Kaiserfaal.

Bromberger Vorstadt 2. Linie.



Sonnabend den 13. Febr. cr.:

Grosser Maskenball.

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.

Um 11 Uhr:

Große Festpolonaise

unter Leitung einer türkischen Kapelle in ihrem Nationalkostüm.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerechtestraße 20, und des Abends von 7 Uhr im Ballokal zu haben.

Anfang des Balles 8 Uhr.

Das Komitee.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

---

1 möbl. Wohn. an 2 Herren für 20 Mk. monatl. z. v. **H. Dudek,** Gerberstr. 13—15.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burschengel. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

---

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **kl. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm.
Chr. Sand.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

Wohn. zu verm. Brückenstr. Nr. 22, fr. 16.

---

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Die **Wohnung** Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident Ebmeier bewohnt hat, ist von jetzt oder vom April ab zu vermiethen; die Wohnung kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden auf gefl. Meldung bei Bäckermeister Herrn **Schütze.**
H. Rausch.

Altstädtischer Markt 20, 3. Etage, ist eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 resp. 6 Zimmern und sämmtl. Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm. **Laura Beutler.**

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister **Leipholz** Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.
J. Ploszinski. Fischervorst. 37.

Verloren

eine goldene Damenuhr und Kette. Gute Belohnung dem Wiederbringer in der Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.